

AbDanken

ABSCHIED

vom Seniorenkreis?

Für Ehrenamtliche



Kontakt & Impressum

Fachstelle Zweite Lebenshälfte im Referat Erwachsenenbildung

Pfarrerin Annegret Zander

Akademiestr. 7

63450 Hanau

Telefon: 06181 969120

Fax: 06181 96912 22

zweite.lebenshaelfte@ekkw.de

www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de

Satz und Gestaltung

Grafikatelier A. Köhler, Eschwege

www.die-visionaten.de

Druck

Plag gGmbH – gemeinnützige Gesellschaft
zur Entwicklung neuer Arbeitsplätze mbH

www.plagdruck.de

Liebe Ehrenamtliche,

als ich junge Pfarrerin war, kam Frau S., die Leiterin des Seniorenkreises zu mir. Sie wollte sich in einem Jahr aus dieser Arbeit zurückziehen und mit mir die Nachfolge besprechen.

Ich wünschte, ich hätte damals alles gewusst, was ich heute weiß. Denn das Ende vom Lied war: Sie blieb deutlich länger als ein Jahr, weil ich sie »festhielt«.

Wir hatten eine schöne Zeit. Aber ich wünschte heute, ich hätte ihr Anliegen, aus diesem Amt »abzudanken« besser unterstützt. Denn sie hatte noch andere Ideen, diesmal für die Erwachsenen im mittleren Alter. Das konnte sie erst viel später verwirklichen.

Die Tabu-Fragen

Das ist nun schon viele Jahre her. Auch heute fragt sich im Stillen so manche Leiterin eines Seniorenkreises:

- (Wann) ist es Zeit für mich als Leiterin/Teamerin, mich aus dieser Rolle zu verabschieden?
- Und wie mache ich das am besten?

An diesen Fragen hängt viel, häufig sogar die Existenz der Gruppe. Darum möchte ich noch eine Frage dazu stellen, weil ich sehr oft dies höre: Es kommen keine Neuen in unseren Seniorenkreis. Wir werden immer weniger. Ich möchte mit Ihnen darum auch eine zweite Tabu-Fragen besprechen:

- (Wann) ist die Zeit gekommen, unseren Seniorenkreis zu beenden?

Denn ich glaube, dass wir beide Fragen zusammen sehen können.

Frechheit?!

Vielleicht waren Sie (ein bisschen oder sehr) sauer, als Sie dieses Heft in die Hand bekamen. »Will mein Pfarrer, meine Pfarrerin, der Kirchenvorstand mich etwa loswerden?«, haben Sie sich vielleicht gefragt. Ich gebe zu, man muss erst einmal schlucken, wenn solch heikle Themen auf den Tisch kommen. Doch meine Absicht ist es, Sie, liebe Ehrenamtliche und die Hauptamtlichen in Sachen Seniorenkreis miteinander ins Gespräch zu bringen. Auf Augenhöhe. In aller Ehrlichkeit. Wie geht es weiter mit unserer Arbeit mit Menschen in der zweiten Lebenshälfte? Wie geht es weiter mit mir als Leiterin? In aller Ruhe. Und auf jeden Fall mit Ausblick. Denn wenn ich eines im Laufe der Jahre gelernt habe, dann dies: Wo etwas endet, wird etwas Neues beginnen. Für Sie selbst und für die Menschen, die Ihnen am Herzen liegen.



Ihre Annegret Zander

Theologische Fachreferentin der Fachstelle Zweite Lebenshälfte

Im Überblick

Zeit zum AbDanken?	7
AbDanken schwer gemacht	10
Die Sonnenblumen-Theorie	12
Ein Lob der Lücke	14
Wie gehts für mich weiter?	18
Nehmen Sie sich Ihren Abschied!	21
Wenn Sie vorerst weitermachen	26
Dankedankedanke!	28
Fortbildung und Beratung	30
Ausblicke	32

Zeit zum Abdanken?

Entschuldigen Sie bitte, dass ich ein so drastisches Wort gewählt habe: »AbDanken«. Ich weiß, es klingt ein bisschen nach König und nach Missmut. Aber es hat das Wort »Danken« in sich! Und da konnte ich nicht dran vorbei. Denn Sie fühlen das ja selbst: Eine große Dankbarkeit. Sie lassen – oft schon über lange Zeit – Herzblut, Kreativität, Nerven, Geld und langen Atem in Ihr Ehrenamt fließen. Die alten Menschen sind Ihnen dafür dankbar, das weiß ich. Und Sie wissen das hoffentlich auch.

Auch dies weiß ich: Es tut gut, sich so intensiv zu engagieren. Die Begegnungen tun gut, es macht Spaß, sich immer wieder mit neuen Themen zu beschäftigen, es hält den eigenen Kopf fit.

Über die Jahre ist ein Band gewachsen. Die Gruppenstunden haben den Wochen, Monaten und Jahren einen Rhythmus gegeben. Wo sonst kann man gemeinsam so aufmerksam und gut beglei-

tet durch einen Jahreszyklus gehen? Wer, wenn nicht Sie als Engagierte in der Altenarbeit, kann so klar sagen: »Wir wissen, was unsere Alten in der Gemeinde denken und brauchen.«?

Aber nun möchte ich ein paar Gedanken aussprechen, die Sie oder Ihre Teamkolleginnen im Geheimen vielleicht auch schon einmal gedacht haben:

Geheime und nicht so geheime Gedanken

- 10 (15/20/2/X) Jahre sind genug. Jetzt darf auch mal etwas Neues passieren!
- Ich hätte gerne mehr Zeit für meine anderen Pläne.
- So langsam geht mir die Luft aus.
- Wenn ich 80 bin, möchte ich aufhören.
- Mein Mann/meine Enkel/XY brauchen mich mehr. Da muss ich an anderer Stelle zurückstecken.
- ...

Sie sollen wissen, dass ich nichts von Altersgrenzen halte. Ich habe 90-Jährige kennengelernt, die kreativer und beweglicher waren als manche 50-Jährige. Aber Sie selbst dürfen sich natürlich Ziele und Grenzen stecken!

Vielleicht nehmen Sie dieses Heft zum Anlass, für sich selbst zu schauen:

- Ist mein Engagement für die Alten noch so, wie ich es für richtig halte?
- Wie lange möchte ich mich noch engagieren?
- Welche Fragen möchte ich mit der Pfarrerin/dem Pfarrer/dem Kirchenvorstand besprechen?

AbDanken schwer gemacht

Die Alten kommen so gerne

Wenn Gehen so einfach wäre! Über die Jahre sind Bindungen gewachsen. Sie spüren: Der Seniorenkreis gibt den Alten Kraft! Sie freuen sich auf die anderen Frauen und auch auf mich! Sie lieben die Begegnungen und genießen die Anregungen. Da kann ich nicht so einfach gehen.

Ich liebe die Herausforderung

Wenn Sie so gestrickt sind, wie all die engagierten Frauen, die ich z.B. in der Silberschmiede – unserem Treff für Fortbildung und Austausch für Leiterinnen von Seniorenkreisen – kennengelernt habe, dann haben Sie selbst richtig viel Freude an der Sache. Es macht Spaß, immer wieder neue Themen zu erarbeiten. Liebevoll vorbereitet bis ins Detail der Dekoration – das ist Ihr Ding! Da kann man sich schon mal fragen: »Was bleibt mir, wenn ich das nicht mehr regelmäßig mache?«

Ohne Nachfolge kann ich nicht gehen

Vielleicht haben Sie schon lange die Angel ausgeworfen, aber niemand hat bisher angebissen. Die Jüngeren sind beruflich noch so stark eingebunden. Andere sagen: »Das kann ich nicht!« Und Sie hängen fest. Und denken sich vielleicht: »Hier komm ich nie wieder raus...«

Die Sonnenblumen-Theorie

Eine Antwort auf die Frage der Nachfolge finden Sie vielleicht hier. Die Frauen in der Silberschmiede fanden meine Theorie einleuchtend. Seit Jahren haben Sie den Seniorenkreis geleitet. Sie sind »der Kopf«, sicher auch »das Herz« dieses Kreises. Vermutlich haben Sie ein paar Frauen, die Sie unterstützen. Sie nennen sich selbst »Helferinnen«, übernehmen das Eindecken, Kaffeekochen, Spülen. Niemals käme diesen Frauen in den Sinn, in die Rolle der Leiterin zu wechseln. Das liegt daran: Sie, liebe Leiterin, strahlen wie eine Sonnenblume. Neidlos und mit Freude blicken Gruppenmitglieder und Helferinnen auf Sie. Sie sind besonders, einzigartig – und wie so mache/r sagt: Unersetzlich.

Und das stimmt! So wie Sie macht es sonst niemand. Dass damit die Latte, an der sich andere messen, ganz schön hoch hängt, müssen Sie jetzt einfach mal hinnehmen. Sie und ich wissen: Andere machen das auch sehr gut. Eben anders.



Leiterin



Helferinnen

Aber Sie können aus Ihrer »Sonnenblumen-Position« heraus hundertmal sagen: »Du darfst – und musst – das ganz anders als ich machen!« Auf diese Position traut sich trotzdem keine. Das ist ein Grund, warum es Sinn machen kann, einen Seniorenkreis zu schließen. Eine Weile vergehen lassen. Die Lücke spüren. Vertrauen. Neu nachdenken im Kirchenvorstand. Und denen, die ganz heimlich dachten: »Ich würde mich gerne für die Alten engagieren«, pocht das Herz.

Es ist der Sache oft sehr förderlich, wenn ein Schnitt gemacht wird. Das macht auch das Anfangen leichter.

Ein Lob der Lücke

Ich bin sehr für die Lücke, die sich öffnet, wenn man einen Seniorenkreis schließt. Sie ist eigentlich ein kreativer Raum, in dem sich Neues entfalten kann, das vorher nicht sichtbar war. Also: Keine Angst vor der Lücke! Aus mehreren Gründen:

Den Schatz sehen

Zum einen gibt es dem Vergangenen seinen eigenen Wert. Mit Dankbarkeit und Wehmut auf etwas zurückzublicken, zeigt auch wie wertvoll es war. Eine Wertschätzung, die sich manchmal erst dann ganz offenbart, wenn etwas zu Ende gegangen ist.

Die Hochaltrigen genauer sehen

Wenn die Gemeinde eine Denkpause einlegt, hat sie Gelegenheit zu überprüfen, was nun für die alten Menschen, die Hilfe und Unterstützung brauchen, dran ist. Es lohnt sich, einen frischen Blick auf die Lebenslagen dieser Menschen zu werfen.

- Vielleicht sind in der bisherigen Gruppe einige der Teilnehmenden weggeblieben, weil sie nicht mehr genug Kraft hatten zu kommen. Aber sie sehnen sich nach Kontakt.
- Vielleicht hat sich bei einigen eine Demenz bemerkbar gemacht – und die Angehörigen wären für ein entlastendes Angebot dankbar.
- Vielleicht hätten einige Lust, sich mit ihren Gaben einzubringen, auch wenn sie keine Wirbelwinde mehr sind. Aber ein bisschen Schnippeln in einer Kochgruppe ginge wunderbar.

Am besten fragt man die Menschen selbst, was sie sich wünschen, was ihnen fehlt, was ihren Nachbarn fehlt. Mein Kollege hat dabei einmal eine überraschende Erfahrung gemacht. Die Alten seines damaligen Arbeitsbereiches wollten singen! Ohne Konzertdruck. Einfach zusammen singen. Das hat eine ganze Sing-Bewegung ausgelöst.

Die »Alten« neu sehen

Sie fragen sich vermutlich – mit vielen anderen, die in der Altenarbeit tätig sind – wieso Ihre Gruppe kleiner geworden ist und es so schwer oder gar unmöglich ist, neue Gruppenmitglieder zu gewinnen. Das liegt auch daran, dass sich »die Alten« geändert haben. Ehrlich gesagt:

Es gibt sie nicht mehr, »die Alten«. Die nachkommenden Generationen tragen die »Alt 68er« in sich. Sie wollen mitbestimmen, selbst gestalten. Ich habe darüber ausführlich in »NACHmachBAR« geschrieben. Die Broschüre erhalten Sie bei uns in der Fachstelle Zweite Lebenshälfte.

Ich empfehle den Gemeinden sehr, sich ihre »Alten« genauer anzuschauen, bevor sie etwas Neues beginnen. Wer lebt an Ihrem Ort? Was bringen sie mit? Welche Interessen haben sie? Was brauchen sie?

Dabei helfen vielleicht verschiedene Sprachvarianten, die Sie durchbuchstabieren können, z.B.:

- Erwachsene im mittleren Alter, Erwachsene im höheren Alter, Erwachsene im hohen Alter;
- Menschen zu Beginn des Ruhestands, Menschen, die schon 10 Jahre und länger im Ruhestand leben;
- Menschen, die selbständig leben, Menschen, die etwas Hilfe im Alltag benötigen, Menschen, die sehr viel Hilfe benötigen, Menschen die vollständig abhängig von Hilfe sind.

Ich empfehle besonders, die Menschen, die hier jeweils zu Beginn der Aufzählung stehen, einzubeziehen und ihnen Gestaltungsräume zu eröffnen. Sie haben sehr viel zu einem guten Leben an Ihrem Ort beizutragen, wenn man sie lässt. Mehr dazu im Kapitel: **Die Zukunft der Altenarbeit** (S. 32/Für Pfarrerinnen und Pfarrer).

Wie geht's für mich weiter?

Die alte Wunsch-Liste herausholen

Ich stelle Ihnen die folgende Frage zuerst, weil sie Ihnen dabei helfen kann, eine Entscheidung zu treffen, wann es Zeit ist, sich aus dem Seniorenkreis zu verabschieden.

Stellen Sie sich vor: Sie werden mehr Zeit haben! Da gab es doch Wünsche ... Erkennen Sie etwas auf dieser »Für-was-ich-bisher-wenig-Zeit-hatte-Liste« wieder?

- Freundschaften pflegen
- Meine Unterlagen ordnen und
Vorsorge treffen
- Meine Geschichte(n) aufschreiben
- Ein Hobby anfangen
- Lesen, Hörbücher hören
- Ausmisten
- Sport machen, mich mehr bewegen
- Mehr meditieren, beten
- Mit allem langsamer sein dürfen

Vielleicht beginnen Sie auch ein neues Projekt in der Gemeinde, oder machen bei etwas mit, das Sie schon lange gereizt hat.

Alt werden lernen

Alle sprechen in hohen Tönen von den engagierten Älteren. Dabei gerät aus dem Blick, dass wir auch einmal alt werden. Die Kräfte lassen nach, wir brauchen Hilfe – erst nur wenig, irgendwann einmal vielleicht viel. Darüber wagen wir bisher kaum so richtig nachzudenken. Ich frage mich schon länger: Kann man Altwerden lernen?

Ich erinnere mich an die Ehrenvorsitzende einer Frauenhilfe, die – weise wie sie war – rechtzeitig das Amt der Leitung in jüngere Hände abgegeben hatte. Nun war sie weit über 80 und konnte sich nicht mehr viel bewegen. Dennoch nahm sie immer noch Anteil an den Menschen und den Geschicken des Frauenkreises. Ich habe sie, wie andere auch, ab und zu um Rat gefragt.

Sie war zufrieden mit ihrem Leben, in dem sie sich mit Hilfe ihrer Schwiegertochter zwischen Bett und Ohrensessel bewegte.

Die zwei Heidelberger Hundertjährigen-Studien haben ergeben, dass über 80% der Befragten, trotz vieler Einschränkungen gesundheitlicher Art und trotz kleinem Aktionsradius, mit ihrem Leben zufrieden sind. Der Kontakt mit den jüngeren Generationen ist dabei ganz wichtig. Die Möglichkeit, etwas zum eigenen Leben und dem der anderen beitragen zu können, ist von großer Bedeutung.

Wir können lernen alt zu werden.

Nehmen Sie sich Ihren Abschied!

In Ruhe entscheiden

Diese Entscheidung fällt nicht leicht. Einige Monate – vielleicht länger – werden sicher ins Land ziehen, in denen Sie den Gedanken mit sich herumtragen »Wann ist es Zeit aufzuhören?« Je nachdem, wie Sie sonst Entscheidungen treffen, werden Sie ihre Familie, Freundinnen, die Pfarrerin, den Pfarrer in Ihre Überlegungen mehr oder weniger einbeziehen. Mir hilft es, Gedanken ins Unreine zu sprechen. Wie hört es sich an, wenn ich sage: »Ich trage mich mit dem Gedanken, im Sommer nächsten Jahres aus der Seniorenarbeit auszusteigen.«?

Den Abschied planen

Und dann ist der Tag ist gekommen, an dem Sie wissen: So, jetzt ist es so weit. Ich höre auf! Das wird sich erst noch ein wenig wackelig anfühlen, aber bald taucht auch eine Erleichterung auf.

Um eines bitte ich Sie nun: Nehmen Sie ordentlich Abschied. Um Ihrer selbst willen, um Ihrer Gruppe und Ihrer Gemeinde willen.

Ich kenne viele, die dann sagen »Ach, es soll nicht so viel Aufhebens gemacht werden...« Fakt ist, wenn Sie nur wenig Aufhebens machen, dann zieht sich der Abschied umso länger. Für Sie selbst und für die anderen.

Ein gut gestalteter Abschied hilft beim Gehen. Er gibt sogar Kraft! Geben Sie sich selbst, Ihrer Gruppe und Ihrer Gemeinde die Möglichkeit, Ihre geleistete Arbeit wertzuschätzen und zu feiern!

Eine Seniorenkreisleiterin hat es so gut gemacht, dass ich hier einfach nur aufschreibe, was sie über den Zeitraum etwa eines halben Jahres tat:

- Ihren Abschied mitsamt Termin kündigte sie ihrem Pfarrer und der Gruppe am Jahresende an: »Mitte des folgenden Jahres schließen wir die Gruppe. Das ganze Team verabschiedet sich.«

- **Persönlicher Rückblick:** Ordner um Ordner wurde durchforstet und mit Erstaunen, Freude und Stolz festgestellt, welche Themen sie wie angegangen war.
- **Rückblick im Team:** Was war uns wichtig, was ist gelungen, worauf wollen wir beim Abschied die Aufmerksamkeit richten?
- **Rückblick mit der Gruppe:** Die Leiterin fragte ihre Gruppe, an welche Themen und Unternehmungen sie sich erinnern – und was sie gerne noch einmal machen wollen. Daraus entstanden noch einige schöne Gruppenstunden.
- **Abschied in der Gruppe:** Die vorletzte Gruppenstunde wurde zum gemeinsamen Abschied und gegenseitiger Wertschätzung genutzt.
- **Abschied in der Gemeinde im Gottesdienst:** Der Pfarrer interviewte das ausscheidende Team. Sie erzählten einige Anekdoten und warum sie die Arbeit gern gemacht haben. Das Team wurde von seinem Engagement entpflichtet. In den Fürbitten war das Team ein letztes Mal

selbst aktiv. Sie beteten für sich selbst, die Alten und die Gruppe von Menschen, die bereits dabei war, eine neue Gruppe auf die Beine zu stellen. Beim Empfang gab es liebevoll gebackene Törtchen und Autobus-Kekse (zu Ehren des Busfahrers) – und natürlich gab es Geschenke.

- Ein großes Sommerfest: Hier wurde einfach nur – ohne Abschiedsbrimborium – ein letztes Mal richtig gefeiert. Die Reden waren alle gehalten, nun wurde getanzt, gesungen, gegrillt, lustige Beiträge gehalten, gelacht, gefeiert eben. Und alle gingen mit einem fröhlichen runden Gefühl nach Hause.

Ich finde diese Abschieds-Choreografie sehr einleuchtend, weil sie die verschiedenen Bedürfnisse und Beziehungsebenen aufnimmt. Hier wurde von 30 Jahren Seniorenkreis Abschied genommen. Da war ein halbes Jahr des bewussten Abschiednehmens völlig angemessen.

Sie werden Ihre eigene Form finden, die zu Ihnen und Ihrer Gruppe passt.

Ein halbes Jahr später

Kürzlich erzählte mir diese – nun ehemalige – Leiterin, wie sehr sie es genieße, jetzt so viel Zeit zu haben. Sie liebt es, sich einfach mal hinzulegen und ein Kreuzworträtsel zu lösen. Im Nachhinein merkt sie, wie hoch der Druck war, den sie sich Woche für Woche selbst gemacht hatte. Und dass das alles gut so war. Und jetzt ist es auch sehr gut!

Wenn Sie erst mal weitermachen

Das Herz neu ausrichten

Auch wenn Sie jetzt noch nicht daran denken, sich aus Ihrem Ehrenamt zurückzuziehen, so ist es doch auch für die aktuelle Arbeit hilfreich, sich zu überlegen:

- Wie lange möchte ich diese Arbeit fortführen?
- Hat sich in meiner Gruppe etwas verändert?
- Wie kann ich darauf eingehen?
- Was habe ich bisher nicht ausprobiert – und will ich auf keinen Fall versäumen?
- Was mache ich nicht so gerne: Wie ließe sich das ändern?
- Entspricht mein Engagement meinen aktuellen Kräften?
- Wäre es an der Zeit, weniger zu machen?
- Wofür schlägt mein Herz?
- Was braucht mein Herz, von wem?

Der kleine Schatz

Zu der Frage, warum bei vielen Seniorenkreisen immer weniger Menschen kommen und sich vor allem keine oder nur sehr wenig neue Teilnehmende finden, lesen Sie auf der »anderen Seite« bei meinen Impulsen für die Pfarrerrinnen und Pfarrer. Mir ist wichtig, dass Sie wissen, dass es sehr vielen Seniorenkreisen genauso geht. Wir stehen an einem Wendepunkt in der Arbeit mit Menschen in der zweiten Lebenshälfte!

Hier möchte ich Ihnen noch dies erzählen:

Ich lernte eine Frau kennen, deren Seniorenkreis früher recht groß war. Nun trifft sie – selbst über 80 – sich noch mit fünf alten Damen. Sie spielen zusammen, erzählen. Nichts Großes. Ans Aufhören denkt sie nicht. »Solange ich kann, mache ich damit weiter!«, sagt sie. Warum? Weil es den Frauen gut tut. Und ihr auch.

Diese Begegnung lege ich in meine Schatzkiste.

Dankedankedanke!

Liebe Ehrenamtliche!

Danke, dass Sie sich Woche für Woche, Jahr um Jahr liebevoll für »Ihre alten Leute« einsetzen!

Danke für Ihre Kreativität, Ihre Neugier, Ihr Wissen, das Sie teilen!

Danke, dass Sie durchhalten, auch wenn es manchmal viel ist!

Danke für Ihre Geduld mit denen, die wunderbar werden und denen, die ein bisschen schwierig sind!

Danke für Ihr Nachfragen, wenn jemand nicht zur Gruppe gekommen ist.

Danke, dass Sie »die Alten« gegenüber der Gemeinde vertreten!

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen und den Schwung des Heiligen Geistes für Ihre Arbeit und die Weisheit des Herzens, zu wissen, wann es gut ist und Sie zufrieden ab danken können.



Herzlich
Ihre Annegret Zander

Fortbildung und Beratung

Fortbildung

EV. KIRCHE VON KURHESSEN-WALDECK | REFERAT ERWACHSENENBILDUNG

SILBERSCHMIEDE

... Menschen *in der zweiten Lebenshälfte*

EKKW

Ich lade Sie ein in die Silberschmiede! Hier treffen sich Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der Arbeit mit Älteren zum Austausch und zur Fortbildung.

Wir glauben, dass wir viel voneinander lernen können. Unsere engagierten Teams bringen ihre Kreativität und Lebenserfahrung ein. Sie als Verantwortliche und Teamerinnen in der Arbeit mit Älteren bekommen neue Impulse und Material für Ihre Arbeit. Orte, Termine und Themen finden Sie auf unserer Webseite.

Material für die Gruppenarbeit

Aus der Silberschmiede heraus entstehen immer wieder Materialien, die wir Ihnen über unsere Webseite zur Verfügung stellen. Schauen Sie auf unserer Webseite unter »Schatzkiste« nach!

Außerdem versenden wir etwa 6-mal im Jahr einen inspirierenden Newsletter. Den können Sie direkt auf der Webseite abonnieren oder über Angelika Sinsel in der Fachstelle bestellen.

Beratung

Sie brauchen Denkanstöße, hätten gerne sofort anwendbares Material, möchten sich als Team neu aufstellen? Gerne unterstützen wir Sie dabei.

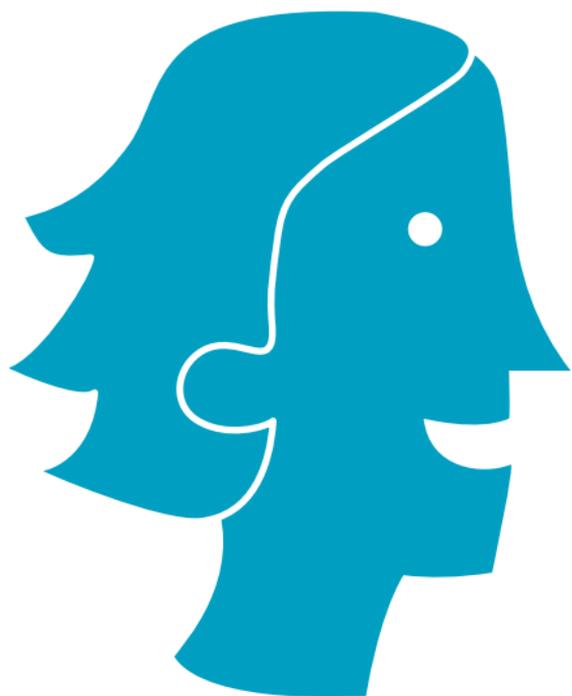
Kontakt zur Fachstelle

Telefon: 06181 969120

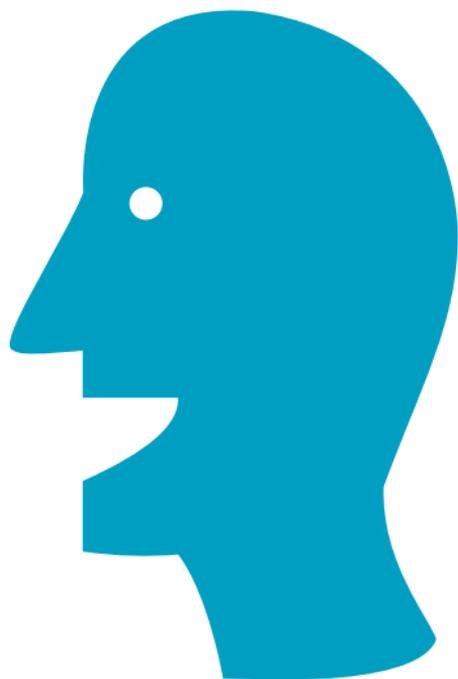
zweite.lebenshaelfte@ekkw.de

www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de

Auf Augenhöhe ...



... gemeinsam in
die Zukunft



AbDanken

ABSCHIED

vom Seniorenkreis?

Für Pfarrerinnen und Pfarrer



Kontakt & Impressum

Fachstelle Zweite Lebenshälfte im Referat Erwachsenenbildung

Pfarrerin Annegret Zander

Akademiestr. 7

63450 Hanau

Telefon: 06181 969120

Fax: 06181 96912 22

zweite.lebenshaelfte@ekkw.de

www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de

Satz und Gestaltung

Grafikatelier A. Köhler, Eschwege

www.die-visionaten.de

Druck

Plag gGmbH – gemeinnützige Gesellschaft
zur Entwicklung neuer Arbeitsplätze mbH

www.plagdruck.de

Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Als ich junge Pfarrerin war, kam Frau S., die Leiterin des Seniorenkreises zu mir. Sie wolle sich in einem Jahr aus der Arbeit zurückziehen. Ich hatte von meinem Vorgänger die Aufgabe »geerbt«, die Andachten zu halten. Aber ganz ehrlich: Das war mir recht schnell zu langweilig. Statt eine ehrenamtliche Nachfolge zu finden, begann ich gemeinsam mit Frau S. und den alten Damen zu experimentieren und entdeckte dabei meine Leidenschaft für kreative Bildungsarbeit. Frau S. blieb. Länger als sie gewollt hatte. Dieser Teil tut mir heute durchaus leid. Denn eigentlich war ihr Wunsch ja ein anderer gewesen.

Das ist nun schon viele Jahre her. Inzwischen höre ich sehr oft dies: »Es kommen keine Neuen in unseren Seniorenkreis. Wir werden immer weniger.«

Ratlosigkeit macht sich breit in der kirchlichen Altenarbeit. Vielleicht besuchen Sie oder gestal-

ten sogar den Seniorenkreis Ihrer Gemeinde genauso gerne wie ich. Vielleicht ist es auch eine Last. So oder so ist es an der Zeit, das was jahrzehntelang funktionierte, unter die Lupe zu nehmen. Denn die gute Tradition wackelt.

Ran an die Tabus

Eine Aufgabe der Fachstelle Zweite Lebenshälfte ist es, die derzeitige Altenarbeit zu reflektieren und Impulse zu geben. Dazu gehören auch unangenehme Fragen.

Ein paar davon möchte ich in diesem Heft stellen und Richtungen andeuten, die Sie und die Engagierten in Ihrer Gemeinde einschlagen können: Ist es Zeit, die Verantwortung für den Seniorenkreis abzugeben?

Ist gar die Zeit gekommen, unseren Seniorenkreis zu beenden?

Das heißt nicht, dass Kirche damit aus der Seniorenarbeit aussteigt. Im Gegenteil!

Wir stehen an einer Wende in der Arbeit mit Älteren. Viel Neues kann und wird entstehen. An einer Stelle beherzt »abzuDanken« setzt Energien frei.

Mein Kollege Andreas Wiesner und ich unterstützen Sie gerne, wenn Sie neue Wege einschlagen möchten.



Ihre Annegret Zander
Theologische Fachreferentin der Fachstelle Zweite Lebenshälfte

Im Überblick

Das Ich und das Wir	7
Wertschätzen und realistisch bleiben	13
Mutige Schnitte	17
Abgeben, fusionieren oder auflösen?	20
Die Zukunft der Seniorenarbeit	24
Ausblicke	32

Das Ich und das Wir

Als Mensch im Werden

Ich schaue in den Spiegel mit meinen bald 50 Jahren: Geschaffen nach Gottes Ebenbild. Meine Nachbarin, 72, schaut in den Spiegel: Geschaffen nach Gottes Ebenbild. Ihr älterer Verlobter, blickt ihr dabei über die Schulter: Geschaffen nach Gottes Ebenbild.

Je älter ich werde, desto mehr verstehe ich: »Geschaffen nach Gottes Ebenbild« ist kein einmaliges Geschehen. Es ist ein Werden. Es geschieht von Moment zu Moment in Beziehung mit Gott.

Es ist im zweifachen Sinne ein Bildungsprozess, den wir in unserer Arbeit mit den Menschen – die-älter-werden – durch Seelsorge und den Lebenslauf begleitende Bildung unterstützen können.

Das Leben ist nicht ein Frommsein,
sondern ein Frommwerden,
nicht ein Gesundsein,
sondern ein Gesundwerden,
überhaupt nicht ein Wesen,
sondern ein Werden,
nicht eine Ruhe,
sondern eine Übung.
Wir sind's noch nicht,
wir werden's aber.
Es ist noch nicht getan und geschehen,
es ist aber im Schwang.
Es ist nicht das Ende,
es ist aber der Weg.

Martin Luther

Das endliche anfängliche Ich

In einem all-täglichen schöpferischen, kreativen Austausch mit Gott bin ich gehalten und genährt von drei Aussichten – ganz gleich welche Zahl mein Alter beziffert, ganz gleich, wie alt ich mich fühle:

- Ich darf enden.
- Ich darf unvollendet leben.
- Ich darf neu anfangen.

Ich darf enden

Gott war so gnädig, Adam und Eva nicht vom Baum des ewigen Lebens kosten zu lassen. Dass wir endlich sind, gehört zum »gut so« Gottes. Wir müssen nicht ewig jung bleiben. Wir dürfen uns verändern, schwächer werden, sterben. Wir dürfen gehen. (1. Mo 1, 27 + 3, 22)

Ich darf unvollendet leben

Paulus, der von seiner Endlichkeit, seinen körperlichen Schwächen sehr gebeutelt war, trat vor den

Spiegel und erlaubte sich – und uns – ein »Jetzt« zu sehen, ein Leben, das Stückwerk bleibt und ein »Dann«, das die Spannung und Verzweiflung, die uns Menschen manchmal – besonders gegen Ende unserer Lebenszeit – ereilt, segnet. Wir müssen nicht alles zu Ende bringen. Unser Lebensstoff darf lose Enden haben. (1. Kor 13, 12)

Ich darf neu anfangen

Der alte Nikodemus rätselt: »Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?« Jesu Antwort: Es ist der Atem Gottes (pneuma/ruach), der dies ermöglicht, die Geburtswasser der ewigen Quelle Gott. (Joh 3, 1 ff) Wir können neu anfangen. Zu jeder Zeit.

Unser Weg ins Wir

Ich finde es wichtig, die biblischen Leitbilder zu prüfen, nach denen wir unsere Gemeindegemeinschaft und im Besonderen auch die Arbeit mit Men-

schen in der zweiten Lebenshälfte gestalten. Wir haben in der Vergangenheit bis in unsere Fürbitten hinein, das Alter überwiegend mit Abbau, Krankheit und Hilfebedürftigkeit verbunden.

In wieweit beziehen wir nun auch die Wünsche nach Freiheit und Selbstbestimmung älterer Menschen mit ein, ihre Gesundheit, ihre Vitalität und die Fähigkeit sich an Veränderungen anzupassen?

Aus der Isolation in die Gemeinschaft

Ich halte die Anwaltschaft für die Hilfebedürftigen in unserer Gesellschaft für wesentlich, doch ich möchte das Bild weiten. Die Heilungsgeschichten im Neuen Testament erzählen von Menschen, die durch ihre Krankheit von der Gesellschaft und vom Leben getrennt waren. Die Heilung macht es ihnen möglich, aus der Isolation in die Gemeinschaft zurück zu kehren.

Es sind Ermächtigungs-Geschichten, die auch für die greifen, die sehr viel Hilfe brauchen.

Die Tischgemeinschaften, die Jesus z.B. auch mit denen pflegte, die gesellschaftlich geächtet waren, unterstützen dieses Bild. (z.B. Lk 5, 27 ff) Die frühen ChristInnen versammelten sich zum Brotbrechen, als dem Treffpunkt, an dem sie über die gesellschaftlichen Hürden hinweg Gemeinschaft einübten – durch gemeinsame Mahlzeiten und Gebet. In den Gemeinden wurde darum gerungen, dass alle ihre Gaben einbringen können – auch die Alten, solche wie Hanna und Simeon. (Lk 2, 22 ff)

Das endliche, immer wieder zum Neuanfang bereite Ich braucht diese Gemeinschaft. Manchmal braucht es Hilfe, um (wieder) hinein zukommen. Noch mehr aber braucht es, dass es sich einbringen kann. Das ist vielleicht der wichtigste Teil des guten Älterwerdens.

Wertschätzen und realistisch bleiben

Sie kennen diese Klage: »Wir werden immer weniger im Seniorenkreis, es kommt auch kaum jemand Neues dazu.«

Eine Tradition, die trug

Ein kurzer vertrauter Blick zurück: Seit zwanzig oder dreißig Jahren – oder schon seit viel längerer Zeit – treffen sich die (meist) Frauen. Geselligkeit, aber auch inhaltliche Themen waren und sind ihnen wichtig. Hoch engagierte Leiterinnen sorgen für ein abwechslungsreiches Programm. Sie machen ihre Sache gut. Ein wunderbares Angebot. Oder auch so: Sie haben als Pfarrerin, als Pfarrer den Seniorenkreis übernommen. Woche für Woche, Monat für Monat halten Sie die Andacht, organisieren vielleicht sogar selbst das Programm. Die alten Menschen sind Ihnen dankbar. Für viele ist es der einzige Termin, an dem sie so richtig raus und unter Leute kommen.

Ich finde es wichtig, zu würdigen, dass die Arbeit, die Sie und die Ehrenamtlichen über Jahrzehnte geleistet haben, vielen Menschen Halt, Freude, Kontakte und eine Verlässlichkeit gegeben haben, die ihnen half, den Alltag zu meistern. »Ich zehre noch lange von den Gruppenstunden!« Diesen Satz haben Sie sicher auch schon gehört. In einer Welt, die in Tempo und Informationsgehalten so schnell ist, dass wir kaum noch hinterherkommen, sind solche Sätze wahre Schätze.

Die »Alten« ändern sich

Doch eigentlich bröckelt es schon eine ganze Weile. In den 1980er Jahren kam der Begriff »Unruhestand« auf. Vor etwa 13 Jahren, als ich begann, mich mit dem Thema »Alter« auseinanderzusetzen, hieß es dann »Das Alter ist vorbildlos.« Die Generationen, die nun auf die 60 zuzugingen, hatten mit den bisherigen Alten, die sich gerne hinsetzten und bedienen ließen,

meist nichts mehr gemeinsam. Sie begannen – was heute selbstverständlich ist – ihren Alltag im Ruhestand und ihr Älterwerden zu gestalten. Genauso individuell wie ihr bisheriges Leben. Heute sind die Altersbilder ausdifferenziert und in der Gesellschaft auch so verankert. Deshalb werden sich immer ein paar wenige ältere Menschen finden, die gerne zum Seniorenkreis kommen. Aber mehr werden es nicht. Da können Sie sich noch so sehr anstrengen, Werbung machen etc. Der abwehrende Spruch »So alt bin ich doch noch nicht, dass ich in den Seniorenkreis gehe!«, sagt zwischen den Zeilen: »Was ihr da macht, interessiert mich nicht. Ich brauche etwas anderes.«

Es ist gut mit dem Seniorenkreis

Bei der Klage, dass der Seniorenkreis kleiner wird, schwingt oft eine Selbstabwertung mit. Die alten Damen haben ein schlechtes Gefühl, weil der Kreis der Vertrauten kleiner wird. Die Lei-

terinnen mögen sich fragen, ob sie etwas falsch machen. Die Antwort ist: Nein! Und: Dieses Angebot spricht nur einen Teil der Menschen an. Die anderen brauchen schlicht etwas anderes.

Mir ist hier wichtig, aufmerksam zu schauen, wie die Menschen, die nicht mehr oder nur eingeschränkt mobil sind, die wenig soziale Kontakte haben, in unseren Gemeinden einen Ort finden, an dem sie Gemeinschaft, Anregungen für Geist und Seele und Stärkung für ihren Alltag tanken können. Wir dürfen sie nicht aus dem Blick verlieren, auch weil sie mehr werden in den kommenden Jahren. Aber wir müssen uns ehrlich fragen, ob die bisherige Form noch die richtige ist.

Mutige Schnitte

Einen Schnitt machen

Im Pfarrberuf wird es eng. Die Herausforderungen durch deutlich kleinere Budgets und gesellschaftlich bedingt schwierigere Rahmenbedingungen, besonders was das ehrenamtliche Engagement betrifft, die Reduzierung und Verkleinerung von Pfarrstellen sind enorm. Wenn wir in den Pfarrämtern weiter machen wie zu den Zeiten, als Kirche und Gesellschaft noch anders aufgestellt waren, wird uns die Luft ausgehen.

Aus Sicht der Fachstelle ist es an der Zeit, radikale Schnitte zu machen und zu beginnen, sozial-räumlich zu denken und im Gemeinwesen bezogen zu handeln. Davon weiter unten mehr.

Ein erster sinnvoller Schritt kann sein, dass Sie sich aus dem »Tagesgeschäft« der Seniorenkreise weitgehend herausziehen und die Aufgabe in ehrenamtliche Hände legen. Ich höre von Ehrenamtlichen immer wieder, wie wichtig es

ist, dass ihr Pfarrer/ihre Pfarrerin ab und an zu Besuch in die Gruppe kommt, Abendmahlsfeiern gestaltet, gelegentlich eine Andacht hält. Die Ehrenamtlichen brauchen weiterhin Ihre Begleitung, Unterstützung für Fortbildung und Materialbeschaffung. Sie wissen aber auch, dass Sie an anderen Stellen gefordert sind.

Realistisch Kräfte bündeln

Eine weitere Aufgabe wird in Zukunft kaum durch Sie allein zu bewältigen sein: Geburtstagsbesuche. Auch wenn Sie Ihre Präsenz an Ehrentagen auf die »runden« Geburtstage beschränken, werden die demografische Entwicklung und spätestens in zehn Jahren, die Babyboomer Sie an Ihre Grenzen bringen. Viele spüren das längst. Es kann sein, dass Sie hier bald einen mutigen und notwendigen Schnitt machen müssen.

Wir empfehlen, die Ressourcen zu bündeln und die Kräfte dort einzusetzen, wo wir als Kirche

gesellschaftlich relevant laut unserem Auftrag handeln wollen und sollen. Kirche ist vor Ort ein wichtiger Partner für Kommunen und Wohlfahrtsverbände. Noch bringen Menschen, gleich welcher religiösen Orientierung, kirchlichem Handeln Vertrauen entgegen.

Doch zunächst braucht man Hände und Kopf frei. Auch bei Ihnen mag sich wie bei den Ehrenamtlichen die Entscheidung schwierig gestalten. (siehe S. 10/Für Ehrenamtliche) Dazu kommen die Erwartungen der Kerngemeinde, das Vertraute weiter zu führen. Im schlimmsten Fall kann Ihnen ein Abschied aus dem Seniorenkreis als Verrat an den Alten ausgelegt werden. Mich stärkt der Gedanke, dass mein Herz für die alten Menschen in unseren Seniorenkreisen schlägt und dass zugleich die Form der Arbeit mit Älteren oft nicht mehr stimmt. Es ist Zeit, neue Formen und Herangehensweisen zu entwickeln.

Abgeben, fusionieren oder auflösen?

Doch zunächst gilt es zu klären, ob und wie es mit dem bestehenden Seniorenkreis weitergehen kann. Je nach den Bedingungen an Ihrem Ort kann das unterschiedlich aussehen.

Abgeben

Wenn Sie selbst die Leitung des Kreises innehatten, ist es eventuell möglich die Gruppe von einem neuen Team weiterführen zu lassen. Ich empfehle eine Teambildung, besonders was die inhaltliche Arbeit betrifft, damit

- viele ihre Fähigkeiten und Interessen einbringen können, ohne sich zu überfordern,
- einzelne auch zwischendurch eine Pause einlegen können.

Alte Menschen sind in der Lage, sich auf neue Personen, Themen und Herangehensweisen einzustellen. Was vielleicht zunächst als Herausforderung erlebt wird, dient letztlich der Gesundheit

alter Menschen: Bewegung, geistige Aktivität, Beteiligung. Eine Kollegin hat vor ihrer Elternzeit einer kleinen Gruppe alter Damen Materialhefte der »Bausteine Altenarbeit« (Bergmoser + Höller) mitgebracht.

Eine der Frauen erklärte sich bereit, die Termine zu koordinieren, je zwei suchten sich gemeinsam ein Thema aus, das sie dann vorbereiten wollten. Sie vereinbarten einen zeitlichen Modus und konnten weiterhin die üblichen Räumlichkeiten nutzen. Sicher braucht ein solches Modell ab und zu Begleitung. Die Frauen erlebte ich als so aktiv, dass ich mir gut vorstellen kann, dass sie das so weiterführen.

Fusionieren

Recherchieren Sie an Ihrem Ort:

- Wer außer der Kirchengemeinde macht ähnliche Angebote?
- Zu welchen Zeiten?
- Gibt es Überschneidungen der BesucherInnen?

Es könnte sinnvoll sein, z.B. das kommunale und das kirchliche Angebot zusammenzulegen. Häufig wird es auch bei Angeboten der Kommune und der freien Wohlfahrt gern gesehen, wenn der Pfarrer/die Pfarrerin ab und zu kommt und eine Andacht hält. An kleineren Orten gibt es sowieso Überschneidungen bei den Engagierten. Die Zielrichtung wäre natürlich: «Wir machen uns gemeinsam stark für die Alten am Ort!«

Auflösen

Sicher ist es ein noch größerer Schritt, wenn die Pfarrerin/der Pfarrer sich entscheidet, einen Seniorenkreis zu schließen. Auch hier finde ich es wichtig, der Gruppe und sich selbst einen guten Abschied zu geben. Die Ideen im Kapitel «Nehmen Sie sich Ihren Abschied!» können auch hier greifen.

»Abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit.«
(Pred 3,2)

Ein sorgfältiger Abschied setzt Energien für Neues frei.

Weiterführendes zum Verabschieden

www.engagiert-mitgestalten.de

Für FreiwilligenkoordinatorInnen:

Frage & Antwort, Handwerkszeug

Leitfaden für ein Abschiedsgespräch unter

www.gemeindemenschen.de, Suchwort: Abschied

Die Zukunft der Seniorenarbeit

Selbst organisieren statt versorgt werden

Es ist an der Zeit, dass wir unsere Alters-Leitbilder überprüfen. Oft höre ich: »Die Jüngeren kommen schon allein zurecht, wir müssen uns um die kümmern, die Hilfe brauchen.« Das stimmt. Teilweise. Menschen in der nachberuflichen Phase, ganz gleich welchen Alters, die keine oder nur wenig Hilfe im Alltag benötigen, können sich wunderbar selbst organisieren. Und wir als Kirche, als Gemeinde können ihnen den Raum dafür geben. Wir sollten es auch! Ohne missionarische Ansprüche, sondern weil wir zu denen vor Ort gehören, die Raum und Kommunikationsstrukturen haben. Weil wir ExpertInnen in der Vernetzung sind. Weil wir gut sind im Unterstützen von Ideen und Menschen. Weil wir für alle Menschen ein gutes Leben wollen. Menschen zu Beginn des Ruhestandes haben viele Ideen,

Interessen und Fähigkeiten, die sie mit anderen teilen und/oder einbringen möchten. Was ihnen fehlt, ist die alltägliche Kontaktebene, die man zu Zeiten der Berufstätigkeit hatte. Das gilt derzeit besonders für Männer, wird in Zukunft aber auch zunehmend die Frauen betreffen. Erfolgreiche Initiativen der selbstorganisierten Bildungsarbeit im ländlichen Raum, die bereits den »Nachhaltigkeitstest« bestanden haben, sind:

- www.i55plusminus.de
- www.50plus-aktiv-bergstrasse.de

Bei beiden Initiativen richtet sich der Fokus auf das gemeinsame Tun. Ehrenamtliche SprecherInnen und KoordinatorInnen halten die Fäden in der Hand. Die Kirche unterstützt mit Ressourcen. Sie zeigt dadurch, dass sie die Bedürfnisse dieser größer werdenden Gruppe wahrnimmt. Nebenher können sich vertiefende Kontakte und ein neues bzw. wiederkehrendes Interesse für die christliche Botschaft ergeben. Die Struktur dieser Aktiv-Netz-

werke ist auf Dauer angelegt, die Inhalte ändern sich je nach Interesse derer, die etwas anbieten und derer, die kommen.

Begegnungsorte schaffen

Jeder Mensch, gleich welchen Alters, braucht Kontakt. In unserer durchstrukturierten Welt, in der jede Zielgruppe ihr eigenes Angebot geschneidert bekommt, bleibt es dennoch ein Bedürfnis – und ist es eine elementare Bereicherung! – andere Altersgruppen und Menschen, die anders-als-ich sind, zu treffen. Es braucht Orte, wo man, ohne bewertet zu werden, einfach mal sein darf. Dies vorweg, gilt das für Ältere ganz besonders, erst recht, wenn sie durch eingeschränkte Mobilität nicht mehr selbst unter Menschen kommen. Offene Mittagstische, sonntägliche Kaffee-Treffs sind ein sehr guter Anfang. Ein Bus, von Ehrenamtlichen organisiert, ermöglicht ihnen wohlthuende Kontakte. Hierzu finden Sie Beispiele in unserer Broschüre NACHmachBAR.

Die schwierigen Themen ansprechen

Wir haben einen Bildungsauftrag! Das Älterwerden bringt Themen mit sich, die jede/n früher oder später beschäftigen.

- Der Ruhestand bringt vieles ins Wanken. Auch die eigenen Werte, die Identität müssen neu gefunden werden. Eine Veranstaltung für Menschen zu Beginn des Ruhestands gibt Orientierung und kann zu selbstorganisierten Treffs führen!
- Wir können das Thema »Patientenverfügung« den Juristen überlassen oder es gemeinsam mit ihnen bearbeiten. Und dabei Fragen stellen, die ein Jurist kaum angehen würde.
- In der Fachstelle luden wir an einem Nachmittag zu Friedhofsbegehung und unerschrockenen Gesprächen über das Sterben. Die Resonanz war groß! (Material dazu erhalten Sie bei uns.)
- Wie wäre eine heiße Diskussion über Fahrtauglichkeitsprüfungen ab 75?!

- Zu Hause wohnen bis zum Schluss? Da lässt sich Biografisches entdecken, Träume und Realität abgleichen, Weichen stellen.
- Inzwischen gibt es unzählige gute Filme über Menschen, die älter werden, z.B. über das Wohnen, die Abschiede, die Liebe und auch den Suizid im Alter. Es lohnt sich, diese anzusehen, zu diskutieren und mit kleinen Impulsen auch spirituell zu vertiefen.

Wir unterstützen Sie gerne bei der Planung solcher Themen-Angebote.

Den Vormittag in Bewegung bringen

Schauen Sie sich um am Ort: Welche Bewegungsangebote gibt es für Ältere? Es ist erwiesen, dass regelmäßige Bewegung wesentlich dazu beiträgt, dass alte Menschen sehr lange zu Hause wohnen bleiben können. Sogar, wenn sie erst mit 80 anfangen sich regelmäßig zu bewegen, ist dies eine gute Sturzprophylaxe! Durch das Üben in der Gruppe

entsteht ein weiterer Baustein für Kontakte. Wie gut wäre es, dies durch Bereitstellung der Räumlichkeiten oder ein eigenes Angebot zu unterstützen! Ein echter Renner sind die GRIPS-Gruppen im Kasseler Raum. Sie verbinden Bewegung, Gedächtnistraining und Alltagsthemen. Die Schulungen der Ehrenamtlichen erfolgt durch eine Kooperation mit Stadt, VHS und Seniorenreferat des Stadtkirchenkreises. Der Deutsche Turnerbund hat ein Projekt gestartet »Aktiv bis 100«, das mich sehr überzeugt. Hier wären Kooperationen mit den örtlichen Turnvereinen eine gute Sache. In der Dorfschmiede Freieenseen, einem von Pfarrer i.R. Ulf Häbel initiierten gemeinwesenorientierten Dorf-Projekt, treffen sich die Alten nun morgens zur Gymnastik. Er sagt übrigens: »Wir buchstabieren A-L-T nicht: Arm, Lahm und Teuer, sondern Am Leben Teilhaben – bis zum Schluss!«

www.dorfschmiede-freieenseen.de

Caring Community – Die sorgende Gemeinde

Der aktuelle 7. Altenbericht der Bundesregierung prägt das Leitmotiv der »Caring Community«, also der Sorgenden Gemeinschaft. Hier gilt das Subsidiaritätsprinzip, sprich, ein Problem wird immer von denen behandelt, die am nächsten dran sind. Das sind im politischen Sinne die Kommunen. Wir sprechen in diesem Zusammenhang schon länger von der »Nachbarschaft«. Als Kirchengemeinde sind wir Nachbarn, ein Teil der Gemeinschaft vor Ort, kein gesondertes »Wesen«. Wir leben alle an einem Ort, sind in Vereinen, auf dem Markt, in den Geschäften unterwegs, stolpern über dieselbe Schwelle, beobachten wunderbar gewordene Nachbarn. Als ExpertInnen in der Kommunikation können wir Gespräche zwischen Kommune, BürgerInnen, Vereinen initiieren und moderieren. Als Erfahrene im Sorgen-für-andere können wir gemeinsam mit der Diakonie im Ort Initiativen starten, die es den Alten ermöglicht, auf gute Weise im Ort wohnen zu bleiben.

Weiterführende Literatur

- **Altenarbeit weiterdenken. Theorien-Konzepte-Praxis**, hg. von Martin Erhardt u.a., mit gut lesbaren und inspirierenden Artikeln und Praxisbeispielen. Fragen Sie in Ihrem Dekanat nach dem dort vorliegenden Kirchenkreisexemplar!
- **Das Land ist hell und weit, Leidenschaftliche Kirche in der Mitte der Gesellschaft**, von Ralf Kötter. Ein Landpfarrer hat seine Gemeindearbeit sozialräumlich umgekrempelt und dies theologisch reflektiert.
- **NACHmachBAR. 17 Beispiele, engagiert Sozialräume zu gestalten**, von der Fachstelle Zweite Lebenshälfte.

Erhältlich bei

Angelika Sinsel, Telefon: 06181 969120

zweite.lebenshaelfte@ekkw.de

www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de